

Westfälische Rundschau

**06.07.2002 / Lokalausgabe Dortmund**

**Von wegen „Relax“:  
Unterkunft für Junkies droht die Schließung**

(fpf) Vor dem Eingang des Sozialen Zentrums an der Westhoffstraße trafen sich Drogenberater und Abhängige zu einer spontanen Demo. „Nur wer überlebt, kann aussteigen“, hatten sie in Windeseile auf ein Pappplakat gekritzelt. Und: „Wo sollen die Junkies demnächst schlafen - am Nordmarkt, auf dem Friedensplatz.“ Drinnen verdeutlichten Vorstand und Geschäftsführung die prekäre Situation - und die erste Konsequenz: Dem „Relax“ droht das Aus.

Voraussichtlich schon zum 1. Oktober muss das Soziale Zentrum - Träger ist der Paritätische Wohlfahrtsverband - die Unterkunft für obdachlose Drogenabhängige schließen. Grund: Bisher hat die Stadt für das laufende Jahr lediglich 722 000 E in Aussicht gestellt. Zum Vergleich: Seit 1995 lagen die Zuwendungen stets bei 743 000 E; der Bedarf für 2002 aber beträgt 856 000 E.

Das Finanzierungsloch allein im Bereich „Illegale Suchtkrankenhilfe“ betrage damit rund 130 000 E, rechneten Vorstandsvorsitzender Werner Spottke und Geschäftsführer Manfred Scheibel vor. Weitere 20 000 bis 40 000 E drohen bei der „Erziehungs-, Ehe-, Lebens- und Schwangerschaftskonfliktberatung“. Erstes Opfer, weil als einziges Angebot ausschließlich kommunal finanziert, wäre das Relax, in dem obdachlose Junkies nicht nur ein Bett und sanitäre Einrichtungen vorfinden und eine warme Mahlzeit erhalten, sondern auch Beratung und konkrete (Über-) lebenshilfe, wie Hans Adam, Leiter der Drogenberatung, erklärt. Sie würde die Schließung massiv treffen - aber auch die Mitarbeiter des Sozialen Zentrums: vier hauptamtlichen und zehn studentischen Kräften droht die Kündigung, wenn die Stadt das Loch bis Mitte August nicht gestopft hat. „Dann greifen die arbeitsrechtlichen Fristen, dann müssen wir handeln“, so Scheibel.

Werner Spottke fordert die Kommune auf, ihrer sozialen Verpflichtung nachzukommen. Und zwar nicht nur durch mündliche Zusagen und Übergangslösungen. „Seit Vertragsende 1999 schweben wir im luftleeren Raum. Diesen Zustand können wir nicht länger hinnehmen.“

Zumal sich weitere Einschnitte abzeichnen. Im Bereich der Lebensberatung wurde eine Einstellung bereits auf Eis gelegt. Das Drogenkontaktkafe' Flash muss möglicherweise sein Angebot reduzieren. Und die rund 120 Mitarbeiter des Sozialen Zentrums sind bereits informiert, dass sie kein Weihnachtsgeld erhalten werden. Nicht zum ersten Mal.